

Kriminelles und abweichendes Handeln im Alltag: eine Studie zur Validität eines faktoriellen Surveys

Eifler, Stefanie

Postprint / Postprint

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Eifler, S. (2009). Kriminelles und abweichendes Handeln im Alltag: eine Studie zur Validität eines faktoriellen Surveys. *Sozialwissenschaftlicher Fachinformationsdienst soFid*, Methoden und Instrumente der Sozialwissenschaften 2009/1, 11-30. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-205105>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kriminelles und abweichendes Handeln im Alltag – Eine Studie zur Validität eines faktoriellen Surveys¹

Stefanie Eifler

1 Kriminelles und abweichendes Handeln im Alltag

Im Kontext alltäglicher Handlungsvollzüge entstehen häufig Situationen, in denen sich die Möglichkeit bietet, sich Vorteile auf Kosten anderer zu verschaffen. Die Rede ist hier beispielsweise von Szenen, in denen Akteure eine gefundene Geldbörse an sich nehmen, irrtümlich erhaltenes Wechselgeld behalten oder einen Schadensfall gegenüber einer Versicherung fingieren können. Jeder kann als Akteur in solche oder ähnliche Situationen geraten und vor der Entscheidung stehen, Fundsachen an sich zu nehmen, Irrtümer zu unterhalten oder falsche Tatsachen vorzutäuschen. Verschaffen sich Akteure Vorteile auf Kosten anderer, so wird ihr Verhalten möglicherweise als unfair angesehen, sozial missbilligt und in diesem Sinne als abweichend bezeichnet. Mit dem Behalten von Fundsachen oder dem Vortäuschen falscher Tatsachen verstoßen sie insbesondere gegen kodifizierte Normen und handeln in diesem Sinne kriminell.²

Nicht nur im alltäglichen, sondern auch im kriminologischen Sprachgebrauch werden Situationen, die die Möglichkeit zur Ausführung krimineller oder abweichender Handlungen in sich bergen, als Gelegenheiten bezeichnet. Die sprichwörtliche Rede von der *Gelegenheit, die Diebe macht*, verweist in diesem Zusammenhang darauf, dass wir in bestimmten Situationen regelrecht dazu verleitet werden, uns ungerechtfertigt zu bereichern. Katz (1988) hat diese Situationen als Momente der Versuchung beschrieben, als Augenblicke also, denen eine besondere Konflikthaftigkeit innewohnt: Dem Reiz, bestimmte Dinge zu behalten oder in den eigenen Besitz zu bringen, stehen möglicherweise Verbote oder moralische Bedenken gegenüber. Interessant ist vor dem Hintergrund dieser Überlegungen die Frage, aus welchen Gründen Akteure der Versuchung nachgeben und günstige Gelegenheiten im Rahmen ihrer alltäglichen Handlungsvollzüge nutzen.

Während das Konzept der Gelegenheit in der Kriminalsoziologie ursprünglich in einem anomie-theoretischen Kontext entstanden ist und auf die Analyse subkulturell geprägter Kriminalität und Devianz angewandt wurde, wurde es in jüngerer Zeit auf die Analyse des kriminellen und abweichenden Verhaltens der Allgemeinbevölkerung bezogen. Aus dieser Perspektive rückte „die illegale Handlung unter normalen Lebensvollzügen“ (Heiland 1987: 278) in den Mittelpunkt des Interesses. Vor allem Cornish und Clarke (1986) haben Gelegenheiten im Rahmen alltäglicher Handlungsvollzüge thematisiert. Kriminelles und abweichendes Handeln wird von den Autoren als Wahlhandeln konzeptualisiert, das von subjektiven Wert-Erwartungsüberlegungen beeinflusst wird.

Es wird angenommen, dass Akteure stets diejenige von mehreren Handlungsoptionen wählen, die den höchsten subjektiven Nutzen verspricht. Cornish und Clarke (1986) betrachten eine Gelegenheit als eine Situation, die aufgrund objektiver Gegebenheiten (physical opportunities) Entscheidungen für kriminelle und abweichende Handlungen ermöglicht. Merkmale von Situationen, die die Ausführung krimineller Handlungen begünstigen, lassen sich indirekt aus dem viktimologischen Routine Activity Approach (Cohen/Felson 1979) ableiten. Danach werden Entscheidungen für kriminelle oder abweichende Handlungen getroffen, wenn Situationen einem potentiellen Täter gegenüber als

1 Der Beitrag ist zunächst erschienen in: Groenemeyer, A. & Wieseler, S. (Hrsg.)(2008). Soziologie sozialer Probleme und sozialer Kontrolle. Wiesbaden: VS-Verlag. S. 277-296.

2 Zu definitorischen Aspekten vgl. ausführlicher Tittle (1995).

günstige Gelegenheiten erscheinen, als Situationen also, in denen „1) motivated offenders, 2) suitable targets, and 3) capable guardians“ (Cohen/Felson 1979: 589) raum-zeitlich zusammenfallen (vgl. ausführlicher Eifler 2002). Wenn sich ein attraktives Gut bietet, wenn konformes Handeln vergleichsweise kostenträchtig wäre und wenn ein potentieller Täter sich unbeobachtet glaubt, wird kriminelles oder abweichendes Handeln wahrscheinlich. Diese Merkmale von Gelegenheiten lassen sich auch dann identifizieren, wenn man bei der Klassifikation anstelle objektiver Situationsmerkmale auf subjektive Wahrnehmungs- und Bewertungsleistungen von Akteuren zurückgreift (vgl. Eifler/Kimmel 2003).

Im Rahmen empirischer Untersuchungen wurden Gelegenheiten häufig mit dem Verfahren der Vignettenanalyse modelliert (vgl. stellvertretend für viele andere Fetschenhauer 1998; Piquero/Tibbetts 1996). Als Vignetten werden kurze verbale oder visuelle Darstellungen hypothetischer Situationen bezeichnet, zu denen sich Probanden im Rahmen einer empirischen Untersuchung äußern sollen. In den genannten Studien wurden Vignetten eingesetzt, um das vermutliche Handeln von Akteuren angesichts der geschilderten Situation zu erfassen. Die Anwendung von Vignettenanalysen kann im Rahmen eines Factorial Survey Approach erfolgen, bei dem Merkmale sozialer Situationen experimentell manipuliert werden, so dass ihre Wirkungen auf das vermutliche Handeln untersucht werden können (Rossi/Anderson 1982). Der Einsatz von Vignetten ist allerdings umstritten. Werden Vignetten im Rahmen eines Surveys zur Messung vermutlichen Handelns eingesetzt, so ergibt sich die Frage, ob und inwiefern die mit Vignetten erhobenen Häufigkeiten dieses Handelns mit Häufigkeiten übereinstimmen, die auf Selbstberichten oder auf der Beobachtung tatsächlichen Handelns beruhen. Fraglich ist darüber hinaus, ob Merkmale von Gelegenheiten ähnliche Einflüsse auf Handlungsentscheidungen haben, wenn sie entweder im Rahmen eines faktoriellen Surveys oder aber mit anderen Verfahren der Datenerhebung analysiert werden. Während die erste Frage den Aspekt der empirischen Validität anspricht, bezieht sich die zweite Frage auf den Aspekt der Konstruktvalidität (vgl. Cronbach/Meehl 1955; Schnell et al. 2005).

Da bislang beide Fragen weitgehend unbeantwortet geblieben sind, werden sie im Rahmen einer eigenen Studie verfolgt. In einem ersten Schritt werden bisherige Strategien einer situationsbezogenen Analyse krimineller und abweichender Handlungen dargestellt und problematisiert. Ein zweiter Schritt widmet sich sodann der Idee faktorieller Surveys und nimmt Möglichkeiten zur Bewertung der Validität dieses Verfahrens der Datenerhebung in den Blick. Ein dritter Schritt stellt sodann die eigene Strategie vor, die in der empirischen Analyse eingesetzt wird, um die beiden Aspekte der Validität eines faktoriellen Surveys systematisch zu analysieren. In weiteren Schritten werden die Methode der empirischen Untersuchung beschrieben, die Ergebnisse der Datenanalysen dargestellt und abschließend diskutiert.

1.1 Situationsbezogene Analyse krimineller und abweichender Handlungen

Gelegenheiten werden im Sinne des Routine Activity Approach als raum-zeitliche Ausschnitte der alltäglichen Erfahrung betrachtet, die sich spontan und ungeplant eröffnen, und innerhalb derer sich Akteure als potentielle Täter ungehindert fühlen, sich angesichts attraktiver Güter ungerechtfertigt zu bereichern. In bisherigen Studien wurden häufig Einflüsse von formellen und informellen Kontrollprozessen auf das Handeln von Akteuren angesichts solcher Gelegenheiten untersucht. Dabei ist für den vorliegenden Zusammenhang ein Blick auf die dabei angewandten Forschungsstrategien – insbesondere auf die Operationalisierungen von Gelegenheiten – von Interesse.

In der Umfrageforschung finden sich im Wesentlichen vier verschiedene Operationalisierungen von Gelegenheiten: Eine Untersuchung von Diekmann operationalisierte Gelegenheiten als Häufigkeit der normrelevanten Situation; im Falle der Beförderungserschleichung war dies die Häu-

figkeit der Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel (Diekmann 1980). In der Studie von Longshore und Turner diene eine Proxy-Variable, nämlich die Anzahl delinquenter Freunde und Bekannter, als Maß für die Häufigkeit von Gelegenheiten (Longshore/Turner 1998). Eine andere Messung bestand darin, die Häufigkeit von Gelegenheiten, bestimmte Straftaten auszuführen, zu erfragen (Longshore 1998). Schließlich hat eine Reihe von Studien mit dem Verfahren der Vignettenanalyse gearbeitet und Gelegenheiten mittels hypothetischer Szenarien simuliert (vgl. z.B. Piquero/Tibbetts 1996; Piquero/Hickman 1999).

Ein wesentlicher Vorteil der Operationalisierung von Gelegenheiten mittels hypothetischer Szenarien wird darin gesehen, dass sie wegen ihrer detaillierten und präzisen Beschreibung alltäglicher Handlungszusammenhänge eine Annäherung an die „Realität“ der Routineaktivitäten von Akteuren ermöglichen. Diese Überlegung knüpft an den Begriff der Wirklichkeitsnähe³ an: Danach sind Surveys, die mit hypothetischen Szenarien arbeiten, weniger anfällig für Antworttendenzen (Neff 1979) und weisen – im Vergleich zu Messungen aufgrund von Selbstberichten – stärkere Übereinstimmungen zu tatsächlichem Verhalten auf (Wentland/Smith 1993). Insbesondere die letztgenannte Überlegung gibt Anlass zu den bereits oben angesprochenen Fragen nach der empirischen Validität und der Konstruktvalidität von Messungen mit Vignetten. Um diesen Fragen weiter nachzugehen, wird die Annahme der Wirklichkeitsnähe von Vignettenanalysen im Folgenden weiter ausgeführt.

1.2 Der faktorielle Survey in der Analyse krimineller Handlungen

Vignetten sind Bestandteile faktorieller Surveys, bei denen hypothetische Szenarien einem experimentellen Design oder Versuchsplan entsprechend systematisch variiert werden (Rossi/Anderson 1982; Jasso 2006). Auf diese Weise werden Einflüsse von Situationsmerkmalen auf das vermutliche Handeln von Akteuren angesichts der hypothetischen Situation analysiert. Vignetten können grundsätzlich in verschiedenen Formen präsentiert werden: Entweder kann die Situation aus der Perspektive eines Akteurs dargestellt werden, in den sich Probanden hineinversetzen sollen, so dass Auskünfte über das vermutliche Verhalten dieses Akteurs als stellvertretend für das tatsächliche Verhalten des Probanden interpretiert werden, oder die Situation kann aus der Perspektive des Probanden geschildert werden, so dass Auskünfte über das vermutliche Verhalten des Probanden als Daten über sein tatsächliches Verhalten betrachtet werden.

Das Verfahren der Vignettenanalyse basiert auf der Skripttheorie Abelsons (1976; Schank/Abelson 1977). Aus der Perspektive dieser kognitionspsychologischen Theorie ist das Wissen von Personen über alltägliche Handlungsvollzüge in Form so genannter Skripte kognitiv organisiert und verfügbar. Ein kognitives Skript ist definiert als „a coherent sequence of events expected by the individual, involving him either as a participant or as the observer“ (Abelson 1976: 33). Skripte bestehen aus Vignetten die als „encoding of an event of short duration, in general including both an image (often visual) of the perceived event and conceptual representation of the event“ (Abelson 1976: 34) definiert werden. Abelson bezeichnet Vignetten als „raw constituents of remembered episodes in the individual’s experience“ (Abelson 1976: 34).

Ausgehend von der Skripttheorie wird angenommen, dass die Präsentation einer Vignette im Rahmen einer schriftlichen Befragung ein Skript evoziert und folglich auch das Handeln, das von diesem Skript informiert bzw. angeleitet wird, auslöst. Angaben von Befragten über ihr vermutliches Verhalten angesichts einer hypothetischen Situation entsprechen in diesem Sinne dem tatsächli-

3 Mit Aronson und Carlsmith (1968) kann eine solche Übereinstimmung zwischen Untersuchungs- und Alltagssituation als die Wirklichkeitsnähe einer Untersuchung bezeichnet werden (vgl. Hammerl 2000).

chen Verhalten, also dem Verhalten von Personen in realen Situationen. Auch wenn evident ist, dass Vignetten keine Messungen tatsächlichen Verhaltens erlauben, wird die Äquivalenz von vermutlichem und tatsächlichem Verhalten über eine Hilfsannahme gestützt: Es wird angenommen, dass Äußerungen von Probanden über vermutliches Verhalten im Anschluss an eine Vignette als Intentionen im Sinne der Theory of Reasoned Action (Fishbein/Ajzen 1975) interpretierbar sind, so dass diese Intentionen aufgrund der starken Zusammenhänge zwischen Intentionen und Verhalten (vgl. z. B. Sutton 1998) als Indikatoren für tatsächliches Verhalten angesehen werden können.

Nur wenige Studien haben sich bislang ausgehend von der Idee der Wirklichkeitsnähe systematisch mit der Frage der empirischen Validität von Vignettenanalysen beschäftigt (vgl. Alexander/Becker 1978; Finch 1987). Eine Ausnahme bildet die Studie von Hammerl (2000). In einer Laboruntersuchung nimmt die Autorin einen systematischen Vergleich zwischen realen und hypothetischen abhängigen und unabhängigen Variablen vor. Die unabhängige Variable wird nach der Art der Erfahrung mit einer provokativen Situation (hypothetische vs. reale Konfrontation) differenziert, die abhängige Variable nach der Art der Messung (Selbstbericht über Verhalten vs. Beobachtung von Verhalten). Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass hypothetische Situationen eher normative Prozesse und reale Situationen eher affektive Prozesse hervorrufen. In der Studie von Hammerl (2000) bleibt aber fraglich, ob in Laboruntersuchungen die Anwendung von Vignetten zu ähnlichen Verhaltensmessungen führt wie die Beobachtung von Verhalten, und ob die Anwendung von Vignettenanalysen gegenüber anderen Versuchsanordnungen zu vergleichbaren theoretischen Schlussfolgerungen führt. Die empirische Validität von Vignettenanalysen ist also ebenso wenig systematisch untersucht wie die Konstruktvalidität. Eine andere Strategie verfolgt die Studie von Eifler (2007). Hier wird ein systematischer Vergleich zwischen tatsächlichem Verhalten im Kontext von Gelegenheiten und vermutlichem Verhalten angesichts von Vignetten über vergleichbare Gelegenheiten vorgenommen. Ausgehend von der Überlegung, dass Verhalten, das mit nicht-reaktiven Methoden gemessen wird, als tatsächliches Verhalten betrachtet werden kann (vgl. Albrecht 1975; Webb et al. 1981), wurden nichtreaktive Messungen von Verhalten mit Messungen auf der Grundlage von Vignettenanalysen verglichen. Wenn Vignetten empirisch valide Messungen von Verhalten ermöglichen, dann sollten die Ergebnisse beider Verfahren nahezu deckungsgleich sein. Die Häufigkeiten, die mit dem Verfahren der Vignettenanalyse gemessen wurden, sollten denen entsprechen, die auf der Basis nicht-teilnehmender Beobachtungen kodiert wurden. Die Studie führte zu dem Ergebnis, dass Vignettenanalysen für manche Formen abweichenden Verhaltens empirisch valide Messungen erbrachten (z. B. eine Ampel bei Rot überqueren), für andere jedoch nicht (z. B. die Rückgabe vermeintlich verlorener Briefe). Insbesondere die Situation, in der ein Akteur einen vermeintlich verlorenen Brief findet, scheint im Rahmen einer Vignette eher zu normativ geprägtem Antwortverhalten zu führen (vgl. Eifler 2007).

In der bisherigen Forschungsliteratur zur Validität von Vignettenanalysen finden sich insgesamt also eindeutige Hinweise darauf, dass Vignetten unter bestimmten Bedingungen normative Prozesse auslösen. Die Annahme, dass Vignetten wegen ihrer Wirklichkeitsnähe eine geringe Anfälligkeit für sozial erwünschtes Antwortverhalten aufweisen, scheint folglich fragwürdig und bedarf weiterer Untersuchungen. Im Folgenden wird daher ausgehend von der Studie von Eifler (2007) eine Strategie vorgestellt, die es erlaubt, neben einer Analyse der empirischen Validität auch eine Untersuchung der Konstruktvalidität durchzuführen.

1.3 Strategien zur Analyse der Validität eines faktoriellen Surveys

Die Studie knüpft an die vorhandene Untersuchung, die sich der Situation der verlorenen Briefe widmet, an. Diese Situation hat den Vorteil, dass sie im Sinne des Routine Activity Approach als Gelegenheit aufgefasst werden kann: Ein Akteur findet einen vermeintlich verlorenen Brief mit deutlich sichtbarem geldwerten Inhalt und kann sich angesichts dieses Ereignisses kurzfristig für eine Unterschlagung der Fundsache entscheiden. Ebenso gut kann der Akteur auch den Brief ignorieren oder aber in den nächsten Briefkasten werfen. Die Situation der verlorenen Briefe ermöglicht es außerdem, Situationsmerkmale im Rahmen eines experimentellen Designs systematisch zu variieren und deren kausale Einflüsse auf das Handeln der Akteure zu untersuchen.

Die Situation der verlorenen Briefe ist außerdem seit langem im Bereich der empirischen Sozialforschung etabliert. Ursprünglich wurde die *lost-letter technique* im Kontext der Messung sozialer Einstellungen entwickelt (Milgram et al. 1965). Es handelt sich um ein nicht-reaktives Verfahren der Datenerhebung, bei dem Forscher einen präparierten Brief im Feld vermeintlich verlieren und sich sodann für das Verhalten der Finder dieses Briefes interessieren. Wenn beispielsweise als Empfänger eines vermeintlich verlorenen Briefes eine bestimmte Organisation angegeben ist, so wird aus der Rückgaberate der Briefe auf soziale Einstellungen der Finder geschlossen (vgl. Bridges et al. 2000; Waugh et al. 2000). Die Situation der verlorenen Briefe wurde außerdem auf die Analyse der situativen Bedingungen abweichenden Verhaltens angewandt. In der Arbeitsgruppe um David P. Farrington wurde die Situation der verlorenen Briefe im Rahmen von Feldexperimenten hergestellt. Dabei wurden Briefe verwendet, die mit (für den Finder deutlich sichtbaren) variierenden Geldwerten präpariert waren. Anhand der Anzahl einbehaltener oder zurückgegebener Briefe wurde das Ausmaß abweichenden oder prosozialen Verhaltens ermittelt. Außerdem wurden Richtung und Stärke der Einflüsse situativer Merkmale auf abweichende oder prosoziale Verhaltensweisen bestimmt. Farrington und Knight (1979) haben Beziehungen zwischen Opfermerkmalen und der Unterschlagung vermeintlich verllorener Briefe untersucht. Sie haben gezeigt, dass Briefe, die an Personen mit höherem sozialem Status adressiert waren, eher unterschlagen wurden.

Die Einflüsse von Situationsmerkmalen sind in verschiedenen Studien allerdings nicht einheitlich. Farrington und Knight (1980) berichten zusammenfassend über vier Studien, die teilweise auf der Situation der verlorenen Briefe beruhen, teilweise aber auch andere Situationen untersuchen. Abweichendes Verhalten wurde aus der Perspektive einer Theorie der rationalen Wahl konzeptualisiert und auf Kosten-Nutzen-Überlegungen von Akteuren zurückgeführt (vgl. Farrington/Kidd 1980). In einer dieser Studien haben die Autoren mit Vignetten gearbeitet. Am Beispiel einer Gelegenheit zu einem Kaufhausdiebstahl fanden sie Unterstützung für die These, dass die Wahrscheinlichkeit von Diebstählen mit steigendem Wert eines Gutes steigt. Eine weitere Teilstudie entspricht der Untersuchung von Farrington und Kidd (1977). In einem Feldexperiment haben die Autoren dabei die Bedingungen unehrlichen Verhaltens untersucht. Fußgänger wurden darauf angesprochen, dass sie vermeintlich eine Münze verloren hätten. Es zeigte sich, dass die Art, in der die Fußgänger angesprochen wurden, einen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit hatte, mit der die Münze zu Unrecht behalten wurde. Eine suggestive Ansprache („I think you dropped this!“) führte eher zu unehrlichem Verhalten als eine einfache Frage („Did you drop this?“). Ein Einfluss des Wertes der Münze fand sich in diesem Feldexperiment nicht. Zwei andere Teilstudien haben die Situation der verlorenen Briefe im Rahmen von Feldexperimenten betrachtet. Dabei fand sich in einem der Feldexperimente ein Einfluss des Geldwertes, in dem anderen Feldexperiment jedoch nicht. Die hier berichteten Studien der Arbeitsgruppe um David P. Farrington führten also zu uneinheitlichen und zum Teil widersprüchlichen Ergebnissen. Angesichts der Beobachtung, dass Einflüsse des Geldwertes sowohl innerhalb als auch zwischen verschiedenen Verfahren der Date-

nerhebung variieren, fällt eine zusammenfassende Beurteilung der Befunde schwer. Außerdem weisen die Studien einen eher explorativen Charakter auf und haben sich mit Fragen der Validität nicht systematisch beschäftigt. Ob also die Beobachtung, dass es Einflüsse von Geldwerten auf die Wahrscheinlichkeit der Unterschlagung vermeintlich verlorener Briefe sowohl in Feldexperimenten als auch in faktoriellen Surveys gibt, auf die Validität von Vignettenanalysen schließen lässt, bleibt unbeantwortet.

Diese Überlegungen bilden den Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung. Die Frage der Validität eines faktoriellen Surveys ließe sich nur dann beantworten, wenn die Ergebnisse einer Studie, die auf hypothetischen Situationen beruht, anhand eines Außenkriteriums beurteilt werden könnten. Die hier berichtete Studie knüpft an diese Überlegung an: Sie bezieht sich auf die Situation der verlorenen Briefe und analysiert Einflüsse von Situationsmerkmalen in einem faktoriellen Survey und einem Feldexperiment zugleich.

1.4 Konzeptualisierung der Studie

Den Ausgangspunkt der Studie bildet zunächst eine detaillierte Beschreibung der Situation der verlorenen Briefe. In der „Wirklichkeit unserer Alltagswelt“ (Berger/Luckmann 1980) erleben Personen, die Wertsachen finden, diese Situationen als durch eindeutige Verhaltensanforderungen strukturiert: Aufgrund zivilrechtlicher Regelungen ergibt sich nämlich die Verpflichtung, den Fund anzuzeigen, die Fundsache aufzubewahren und sie ihrem rechtmäßigen Besitzer zukommen zu lassen. Diese Pflichten sind im dritten Band des Bürgerlichen Gesetzbuches in Abschnitt 3 (Eigentum), Titel 3 (Erwerb und Verlust an beweglichen Sachen), Untertitel 6 (Fund) geregelt und umfassen die Anzeigepflicht (§ 966), die Verwahrungspflicht (§ 967) und die Ablieferungspflicht (§ 968). Eine Möglichkeit, sich angesichts eines gefundenen Briefes zu verhalten, bestünde in Übereinstimmung mit diesen Verhaltenserwartungen also darin, den Brief entweder dem Absender oder aber dem Adressaten auf dem Postwege zuzustellen. Diese Verhaltensmöglichkeit wird im Folgenden als „konform“ bezeichnet (Palandt 2004).

Eine andere Möglichkeit, sich angesichts eines gefundenen Briefes zu verhalten, bestünde abweichend von den oben geschilderten Verhaltenserwartungen darin, den Brief an sich zu nehmen in der Absicht, seinen geldwerten Inhalt zu behalten. Ein solches Verhalten kann dem Tatbestand der Unterschlagung subsumiert werden, der § 246 des Strafgesetzbuches zufolge als „kriminell“ definiert und mit negativen Sanktionen belegt ist. Da es sich bei den in den Briefen befindlichen Geldwerten um geringwertige Sachen handelt, tritt im vorliegenden Zusammenhang anstelle des § 246 der § 248a ein, innerhalb dessen die Grenze der Geringwertigkeit bei 25,- € angenommen wird. Die Person, die diese Option wählt, begeht also eine Straftat, in dem sie es im Sinne des § 13 des Strafgesetzbuches unterlässt, ihrer Ablieferungspflicht als Finder nachzukommen. Da es sich bei der Fundsache um einen Brief handelt, den man öffnen muss, um den geldwerten Inhalt an sich zu nehmen, verletzt ein Finder weiterhin das Briefgeheimnis, das jedem Bürger und jeder Bürgerin im § 202 als Persönlichkeitsrecht zugesichert wird. Im Folgenden bezeichnen wir das Mitnehmen des gefundenen Briefes in der Absicht, das Geld darin an sich zu nehmen und zu behalten, als kriminell (Kindhäuser 2002, 2005a, 2005b; Schwarz 2003).

Schließlich besteht angesichts der hier untersuchten Situation die Möglichkeit, die Fundsache zu ignorieren, nachdem der Brief zwar wahrgenommen wurde, dann jedoch liegen gelassen wurde. Eine solche Verhaltensweise wäre zwar nicht strafbar, befände sich jedoch nicht im Einklang mit den oben geschilderten zivilrechtlichen Regelungen, da sie insbesondere die Anzeigepflicht vernachlässigt. Daher bezeichnen wir im Folgenden diese Verhaltensmöglichkeit als „abweichend“.

Im Anschluss an die Konzeptualisierung der Studien von David P. Farrington (vgl. Abschnitt 1.3 dieser Studie) bildet die Idee, dass das Handeln von Akteuren in der Situation der verlorenen Briefe als das Resultat einer vernünftigen Abwägung positiver und negativer Handlungskonsequenzen aufgefasst werden kann, den Ausgangspunkt der theoretischen Überlegungen. Akteure entscheiden sich danach für die Ausführung einer bestimmten Handlung, wenn diese mit überwiegend positiven Handlungskonsequenzen verbunden ist (Diekmann/Voss 2004; Esser 1999). Die Theorie rationaler Wahl wird in dieser Studie eingesetzt, um die Wahl einer der drei oben erläuterten Handlungsmöglichkeiten zu erklären. In der Situation der verlorenen Briefe resultiert eine Entscheidung für kriminelles Handeln dann, wenn diese Option den subjektiv höchsten Nutzen verspricht.

Die Entscheidung für eine kriminelle Handlung wird dem Routine Activity Approach zufolge wahrscheinlich, wenn eine Situation einem potentiellen Täter gegenüber als eine günstige Gelegenheit erscheint. Kriminelle Handlungsentscheidungen werden danach begünstigt, wenn in einer Situation ein attraktives Gut verfügbar scheint, und wenn ein potentieller Täter sich unbeobachtet glaubt. In der Situation der verlorenen Briefe können die Attraktivität eines Briefes über dessen geldwerten Inhalt und die potentielle Beobachtung über die An- oder Abwesenheit anderer Personen am Fundort bestimmt werden. Für die Wahl der als abweichend bezeichneten Handlungsoption können Kosten und Nutzen einer solchen Entscheidung unter Rückgriff auf Theorien zur Analyse prosozialen Verhaltens spezifiziert werden, da abweichendes Verhalten im Sinne der hier berichteten Studie als die Unterlassung einer Hilfeleistung aufgefasst werden kann (Bierhoff 1980). Danach wird prosoziales Verhalten in einer Situation dann wahrscheinlich, wenn die mit diesem Verhalten verbundenen Kosten gering sind (Piliavin et al. 1969).

In der Situation der verlorenen Briefe können diese Kosten zum einen über den entgangenen geldwerten Inhalt eines Briefes, zum anderen über den Aufwand, den man betreiben muss, um den Brief ordnungsgemäß an den Adressaten oder Absender zu übermitteln, bestimmt werden. Die Entscheidung für eine konforme Option schließlich wird ausgehend von der Theorie der rationalen Wahl dann wahrscheinlich, wenn der Nutzen einer kriminellen Handlung gering wäre, und wenn auch die Kosten für prosoziales Verhalten gering wären. In der Situation der verlorenen Briefe wäre also die konforme Handlungsentscheidung dann zu erwarten, wenn der gefundene Brief keinen oder einen nur geringen Geldwert enthielte, und wenn der Aufwand, den Pflichten des Finders nachzukommen, gering wäre.

Auf der Grundlage der vorgestellten Konzeptualisierungen kann die Situation der verlorenen Briefe nun sowohl in einem faktoriellen Survey simuliert als auch in einem Feldexperiment realisiert werden. Dabei ist im Hinblick auf die Frage nach der Validität von Vignettenanalysen interessant, ob ein faktorieller Survey zu vergleichbaren Ergebnissen wie ein Feldexperiment einer entsprechenden Situation führt. Die empirische Validität wäre dann gegeben, wenn sich in beiden Studien vergleichbare Häufigkeiten krimineller, abweichender und konformer Handlungsentscheidungen finden ließen, und die Konstruktvalidität wäre dann gegeben, wenn die jeweilige Kosten- und Nutzenstruktur einer Situation der verlorenen Briefe sowohl im Rahmen einer reaktiven als auch einer nicht-reaktiven Messung gleiche Einflüsse auf die Handlungsentscheidungen der Finder dieser Briefe hat.

1.5 Forschungsfragen

In der vorliegenden Studie werden also zwei Fragestellungen verfolgt. Zum einen wird die empirische Validität von Vignettenanalysen untersucht, in dem am Beispiel der Situation der verlorenen Briefe die Häufigkeiten konformer, abweichender und krimineller Handlungen, die mittels Vignettenanalysen gemessen werden, mit den Häufigkeiten verglichen werden, die aufgrund nicht-reaktiver Messungen erzielt werden. Eine Übereinstimmung beider Messungen wird als Hinweis auf die empirische Validität der Vignettenanalyse interpretiert. Zum anderen wird die Konstruktvalidität eines theoretischen Bezugsrahmens zur situationsbezogenen Analyse abweichenden und kriminellen Handelns untersucht, der im Rahmen eines faktoriellen Surveys und eines Feldexperiments vergleichend analysiert wird.

Ausgehend von bereichsspezifischen Theorien rationaler Wahl werden situative Bedingungen spezifiziert, die konformes, abweichendes oder kriminelles Verhalten von Akteuren in einer Situation der verlorenen Briefe jeweils mehr oder weniger wahrscheinlich machen. Als relevante Merkmale der Situation werden der Wert eines Gutes – der Geldwert eines verlorenen Briefes – und die Kosten für prosoziales Verhalten – der Aufwand einer Zustellung der Fundsache an den Adressaten – betrachtet. Konformes Verhalten wird erwartet, wenn die Kosten für prosoziales Verhalten gering sind und wenn der Nutzen, der einem Akteur möglicherweise entgeht, gering ist. Abweichendes Verhalten ist dann zu erwarten, wenn die Kosten für prosoziales Verhalten hoch sind. Unter diesen Umständen ist zu vermuten, dass ein Akteur die Fundsache ignoriert und die Situation verlässt. Kriminelles Verhalten wird dann gezeigt, wenn der Wert des gefundenen Briefes hoch ist und wenn kein Briefkasten in der Nähe ist, der Aufwand für konformes Verhalten also hoch ist.

2 Methoden

Die Studie umfasste zwei Datenerhebungen, eine Vignettenanalyse im Rahmen eines faktoriellen Surveys und ein Feldexperiment.

Stichproben

Der Survey basierte auf einer Registerstichprobe von Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Bielefeld. Es handelte sich bei dieser Stichprobe um eine einfache Zufallsauswahl aus dem Melderegister der Stadt Bielefeld. Von den ursprünglich $n = 1800$ ausgewählten Personen haben 881 Männer und Frauen der Bitte um Teilnahme an der Untersuchung entsprochen und einen vollständig ausgefüllten Fragebogen zurückgeschickt. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 48,9 Prozent. Die Befragung wurde der von Dillman (1978) vorgeschlagenen *Total Design Method* folgend vorgenommen, und das Feldexperiment wurde an verschiedenen zentralen Plätzen in der Innenstadt Bielefelds durchgeführt. Dabei handelte es sich um Plätze, die stark frequentiert werden und von denen bekannt ist, dass sie von breiten Teilen der Bielefelder Bevölkerung tatsächlich genutzt werden. Orte und Zeitpunkte, zu denen Briefe „verloren“ wurden, wurden systematisch variiert.

Insgesamt wurden 395 Personen beobachtet, die einen von insgesamt 63 verlorenen Briefen fanden, so dass die weiteren Analysen auf den Daten von 187 Männern und 208 Frauen beruhen. Die hohe Fallzahl im Vergleich zu der relativ niedrigen Anzahl verlorener Briefe resultiert aus der Tatsache, dass 332 Probanden den Brief liegen ließen und weitergingen. Von den 63 Briefen wurden letztlich 41 oder 65 Prozent samt Inhalt an die Absenderin oder die Empfängerin weitergeleitet, 21 oder 33 Prozent der Briefe wurden samt Inhalt von ihren Findern behalten, und 1 Brief (2 %) wurde ohne Inhalt an die Empfängerin weitergeleitet. Die im Rahmen der Vignetten präsentierte Si-

tuation der verlorenen Briefe korrespondierte mit der im Feld hergestellten und beobachteten Situation, was im Vorfeld der empirischen Untersuchungen durch entsprechende Expertenratings sichergestellt worden war.

Während die Survey-Stichprobe folglich eine Zufallsstichprobe ist, ist die Stichprobe, die im Rahmen des Feldexperiments untersucht wurde, ein Convenience-Sample. Zum einen sind also die Zuweisungsbedingungen zu einer der beiden Erhebungsmethoden unterschiedlich, zum anderen ist nicht auszuschließen, dass in der Registerstichprobe Personen ausgewählt wurden, die keinen der Plätze in der Bielefelder Innenstadt frequentier(t)en. Aus diesen Gründen wurden die beiden Verfahren der Datenerhebung nicht als zweistufiger Faktor in einem experimentellen Design interpretiert, sondern bei der weiteren Analyse jeweils gesondert betrachtet. Wie ein Vergleich mit der Bielefelder Bevölkerung zeigt, ist die Survey-Stichprobe gegenüber der Bielefelder Bevölkerung geringfügig verzerrt, was auf die höhere Teilnahmebereitschaft von Frauen im Vergleich zu Männern zurückzuführen ist (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Geschlecht der Probanden nach Erhebungsmethode im Vergleich zur Bevölkerung der Stadt Bielefeld

	männlich		weiblich	
Faktorieller Survey (n=881)	369	41,9 %	511	58,1 %
Feldexperiment (n=395)	187	47,3 %	208	52,7 %
Bielefelder Bevölkerung	k.A.	49,1 %	k.A.	50,9 %

Operationalisierung

Ausgehend von den oben erläuterten theoretischen Überlegungen wurde die Situation der verlorenen Briefe betrachtet und im Hinblick auf ihre Kosten-Nutzen-Struktur variiert. Die Kosten konformen Verhaltens wurden über den Aufwand für eine ordnungsgemäße Zustellung des Briefes bzw. die Erreichbarkeit eines Briefkastens operationalisiert, der Nutzen eines Briefes wurde als Betrag des geldwerten Inhalts gemessen. Der Studie liegt ein zweifaktorielles Design zugrunde, wobei der Aufwand für eine ordnungsgemäße Zustellung als zweifach gestufter Faktor (Aufwand hoch: kein Briefkasten in der Nähe; Aufwand gering: Briefkasten in der Nähe), und der Wert des Briefes als dreifach gestufter Faktor (kein Wert: 0 €; mittlerer Wert: 5 €; hoher Wert: 10 €)⁴ in den Versuchsplan eingingen. Tabelle 2 zeigt den Versuchsplan, der sowohl im Rahmen des Feldexperiments als auch des faktoriellen Surveys realisiert wurde.

⁴ In einem Pretest wurde die Zuordnung der Geldwerte zu den Kategorien kein Wert, mittlerer Wert und hoher Wert validiert.

Tabelle 2: 2x3-faktorielles Design

1. Faktor: <i>Aufwand</i>	2. Faktor: <i>Nutzen</i>		
	kein	mittel	hoch
gering	11	12	13
hoch	21	22	23

Der faktorielle Survey bediente sich einer Vignette, in deren Rahmen die Situation der verlorenen Briefe geschildert wurde. Die Befragten wurden instruiert, sich in die beschriebene Situation hineinzuversetzen und anzugeben, wie sie selbst sich in einer solchen Situation vermutlich verhalten würden. Abbildung 1 gibt die Vignette im Wortlaut wieder; dabei sind die dem Versuchsplan entsprechenden Manipulationen von Aufwand und Nutzen jeweils hervorgehoben.

Beziehungen zwischen Menschen und ihren Gewohnheiten lassen sich am besten in konkreten Situationen untersuchen. Aus diesem Grund möchten wir Sie zunächst bitten, sich den folgenden Text genau durchzulesen und sich die beschriebene Situation vorzustellen. Sie gehen über einen der großen Plätze Bielefelds, als Sie plötzlich einen verschlossenen, frankierten und adressierten Brief vor sich liegen sehen, den offensichtlich jemand an dieser Stelle verloren hat. Auf dem Briefumschlag sind als Absender und Empfänger jeweils Privatpersonen zu sehen. *Im Fenster des Briefumschlags bemerken Sie eine Ecke von einem 5-Euro-Schein / 10-Euro-Schein.* Es scheint niemand außer Ihnen diesen Brief bemerkt zu haben. In Ihrer unmittelbaren Nähe befindet sich ein / kein Briefkasten.

Abbildung 1: Vignette zur Situation der verlorenen Briefe

Als abhängige Variable diente die Häufigkeit konformen, abweichenden und kriminellen Handelns. Als konformes Handeln wurde die Zustellung des Briefes an Absender oder Adressaten betrachtet, als abweichendes Handeln wurde das Liegenlassen des Briefes interpretiert, und als kriminelles Handeln galt das Aufheben und Behalten des Briefes mitsamt Inhalt.

Im Rahmen des Feldexperiments wurden präparierte Briefe auf verschiedenen Plätzen in der Bielefelder Innenstadt vermeintlich verloren (für Angaben zur Technik des Verlierens vgl. Lee 2000). Dem Versuchsplan entsprechend wurden die Briefe mit unterschiedlichen Geldwerten präpariert, die für den Finder im Fenster des Briefumschlags deutlich sichtbar waren. Der Briefumschlag enthielt ein erkennbar privates Schreiben, außerdem einen als Telefonnummer getarnten Code, der die nachträgliche Zuordnung zugestellter Briefe ermöglichte. Der Aufwand konformen Handelns wurde durch das Vorhandensein bzw. Nichtvorhandensein eines Briefkastens in der unmittelbaren Nähe des Fundortes realisiert. Die Handlungen der Finder wurden von einer Konföderierten verdeckt beobachtet und einem Kategorienschema entsprechend als konform, abweichend oder kriminell zugeordnet. Aufgrund vorheriger Expertenratings konnte die Vergleichbarkeit der Messungen der abhängigen Variablen im faktoriellen Survey und im Feldexperiment angenommen werden.

Die im Rahmen des faktoriellen Surveys und des Feldexperiments untersuchten Probanden verteilten sich wie in Tabelle 3 gezeigt über die Bedingungen des Versuchsplans.

Für jede Versuchsbedingung wurde es angestrebt, eine möglichst vergleichbare Anzahl von Probanden zu untersuchen. Im faktoriellen Survey wurden von ursprünglich 300 verschickten Fragebögen zwischen 130 und 158 Fragebögen in jeder Versuchsbedingung retourniert, die Ausschöpfung betrug also zwischen 43,3 und 52,7 Prozent. Im Feldexperiment wurden zwischen 61 und 73 Probanden beobachtet.

Tabelle 3: Realisierung des experimentellen Designs

Faktorieller Survey (absolute $f_{(i)}$ und relative $p_{(i)}$ Häufigkeiten)

1. Faktor: <i>Aufwand</i>	2. Faktor: <i>Nutzen</i>					
	kein		mittel		hoch	
	f_i	p_i	f_i	p_i	f_i	p_i
gering	144	.16	151	.17	141	.16
hoch	157	.18	130	.15	158	.18

Feldexperiment (absolute $f_{(i)}$ und relative $p_{(i)}$ Häufigkeiten)

1. Faktor: <i>Aufwand</i>	2. Faktor: <i>Nutzen</i>					
	kein		mittel		hoch	
	f_i	p_i	f_i	p_i	f_i	p_i
gering	61	.15	64	.16	66	.17
hoch	73	.18	61	.15	70	.18

Verfahren der Datenauswertung

Die Datenanalysen wurden für den faktoriellen Survey und das Feldexperiment getrennt vorgenommen. Die empirische Validität des faktoriellen Surveys wird bestimmt, indem die im Survey gemessenen relativen Häufigkeiten konformen, abweichenden und kriminellen Verhaltens mit den entsprechenden Ergebnissen der nicht-reaktiven Messung anhand von Prozentsatzdifferenzen verglichen werden. Die Konstruktvalidität des theoretischen Bezugsrahmens wird analysiert, indem die Einflüsse der Situationsmerkmale auf konformes, abweichendes und kriminelles Verhalten mittels multinomialer logistischer Regressionsanalysen für den faktoriellen Survey und das Feldexperiment berechnet und einem systematischen Vergleich unterzogen werden (Long 1997; Long/Freese 2006).

3 Ergebnisse

Eine erste Betrachtung der Häufigkeiten konformer, abweichender und krimineller Handlungen im faktoriellen Survey einerseits und im Feldexperiment andererseits weist auf Beschränkungen der empirischen Validität des faktoriellen Surveys hin.

Tabelle 4 zeigt, dass der überwiegende Teil der Akteure im Rahmen seiner alltäglichen Handlungsvollzüge einen vermeintlich verlorenen Brief liegen lassen und weiter gehen. 84 Prozent aller im Feldexperiment beobachteten Fußgänger ignorieren den Brief, während nur 10,4 Prozent aller beobachteten Akteure den Brief aufheben und für eine Zustellung an den Adressaten oder den Absender sorgen. Im Unterschied dazu geben 90 Prozent aller Befragten im Rahmen des faktoriellen Surveys an, dass sie den Brief nehmen und zum Briefkasten bringen würden, und nur 6 Prozent aller Befragten gestehen ein, dass sie den Brief liegen lassen und ihren Weg fortsetzen würden.

Tabelle 4: Häufigkeiten konformen, abweichenden und kriminellen Handelns in faktoriellem Survey und Feldexperiment

<i>Handeln</i>	<i>Faktorieller Survey</i>		<i>Feldexperiment</i>	
	f_i	p_i	f_i	p_i
konform	794	.90	41	.10
abweichend	48	.06	332	.84
kriminell	39	.04	22	.06
<i>gesamt</i>	881	1.00	395	1.00

Folglich erreicht die Prozentsatzdifferenz eine Größe von $-.80$ und lässt sich als ein sehr deutlicher Hinweis auf Unterschiede zwischen den hier verglichenen Messungen konformer und abweichender Handlungsentscheidungen interpretieren. Für den Anteil derjenigen Probanden, der den vermeintlich verlorenen Brief nehmen und das darin enthaltene Geld behalten würde, zeigt sich, dass er im faktoriellen Survey und Feldexperiment jeweils ähnliche Ausmaße annimmt, nämlich 4 Prozent im faktoriellen Survey und 6 Prozent im Feldexperiment.

Eine weitergehende Analyse der Häufigkeiten abweichender und krimineller Handlungen in den sechs Versuchsbedingungen, die sowohl im faktoriellen Survey als auch im Feldexperiment realisiert worden waren, führt zu einem unklaren Ergebnis (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 5: Häufigkeiten konformen, abweichenden und kriminellen Handelns nach Nutzen und Aufwand

Faktorieller Survey

	1. Faktor: <i>Aufwand</i>					
	<i>gering</i>			<i>hoch</i>		
	<i>gering</i>	<i>mittel</i>	<i>hoch</i>	<i>gering</i>	<i>mittel</i>	<i>hoch</i>
2. Faktor: <i>Nutzen</i>						
<i>Handeln</i>	f_i/p_i	f_i/p_i	f_i/p_i	f_i/p_i	f_i/p_i	f_i/p_i
konform	131/.91	144/.95	130/.92	141/.90	114/.88	134/.85
abweichend	6/.04	6/.04	4/.03	13/.08	9/.07	10/.06
kriminell	7/.05	1/.01	7/.05	3/.02	7/.05	14/.09

Feldexperiment

	1. Faktor: <i>Aufwand</i>					
	<i>gering</i>			<i>hoch</i>		
	<i>gering</i>	<i>mittel</i>	<i>hoch</i>	<i>gering</i>	<i>mittel</i>	<i>hoch</i>
2. Faktor: <i>Nutzen</i>						
<i>Handeln</i>	f_i/p_i	f_i/p_i	f_i/p_i	f_i/p_i	f_i/p_i	f_i/p_i
konform	6/.10	8/.13	7/.11	8/.11	8/.13	4/.06
abweichend	52/.85	54/.84	54/.82	63/.86	51/.84	58/.83
kriminell	3/.05	2/.03	5/.07	2/.03	2/.03	8/.11

Über die visuelle Inspektion der Verteilungen hinaus wurde daher eine Analyse der Einflüsse der beiden Situationsmerkmale, nämlich des Nutzens des vermeintlich verlorenen Briefes sowie des Aufwandes, den Brief ordnungsgemäß zuzustellen, für den faktoriellen Survey und das Feldexperiment durchgeführt.

Angesichts der Messungen der abhängigen Variablen auf nominalem Skalenniveau wurden multinomiale logistische Regressionsanalysen gerechnet. Einflüsse des Nutzens und des Aufwandes wurden berechnet, wobei die Ausprägung ‚konformes Handeln‘ der abhängigen Variablen als ‚baseoutcome‘ bzw. Referenzkategorie benutzt wurde.

Aus Tabelle 6 geht hervor, dass ein Einfluss des Nutzens des vermeintlich verlorenen Briefes auf die Wahrscheinlichkeit der kriminellen Handlungsentscheidung sowohl im faktoriellen Survey als auch im Feldexperiment besteht.

Dieses Ergebnis muss jedoch mit Vorsicht weiter bearbeitet werden, da es das multinomiale logistische Regressionsmodell nicht erlaubt, die Richtung und Stärke der Regressionskoeffizienten zu interpretieren. Stattdessen sind auf der Grundlage der Ergebnisse des multinomialen logistischen Regressionsmodells die Wahrscheinlichkeiten abweichenden und kriminellen Handelns in Relati-

on zur Referenzkategorie des konformen Handelns zu bestimmen, und zwar für die verschiedenen Ausprägungen der unabhängigen Variablen Nutzen und Aufwand.

Tabelle 6: Ergebnisse der Multinomialen Logistischen Regression

Faktorieller Survey				
	<i>b</i>	<i>se</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
<i>abweichend</i>				
Nutzen	-.1388	.1808	-.77	.44
Aufwand	.7338	.3144	2.33	.02
Konstante	-.3101	.3025	-10.25	.00
<i>kriminell</i>				
Nutzen	.4377	.2076	2.11	.03
Aufwand	.5027	.3376	1.49	.14
Konstante	-.3790	.3706	-10.22	.00
<i>baseoutcome: konformes Handeln</i>				
Feldexperiment				
	<i>b</i>	<i>se</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
<i>abweichend</i>				
Nutzen	.0965	.2013	.48	.62
Aufwand	.1256	.3314	.38	.71
Konstante	1.9358	.3018	6.41	.00
<i>kriminell</i>				
Nutzen	.6733	.3387	1.99	.04
Aufwand	.2548	.5329	.48	.63
Konstante	-1.5287	.5744	-2.66	.01
<i>baseoutcome: konformes Handeln</i>				

Tabelle 7 zeigt entsprechend, dass die Wahrscheinlichkeiten krimineller Handlungsentscheidungen mit steigendem Wert des vermeintlich verlorenen Briefes ansteigen. Die Wahrscheinlichkeit, den gefundenen Brief samt geldwertem Inhalt zu unterschlagen ist insbesondere dann hoch, wenn der Brief eine Banknote im Wert von 10,- € enthält.

Bemerkenswert ist, dass dieser Effekt für den faktoriellen Survey und das Feldexperiment in vergleichbarer Weise ermittelt werden kann. Dieser Befund gibt sicherlich einen Hinweis auf eine

hohe Konstruktvalidität des zugrunde liegenden handlungstheoretischen Ansatzes bzw. des faktoriellen Surveys. Im Unterschied dazu findet sich ein Einfluss des Aufwandes auf die Wahrscheinlichkeit, mit der die abweichende Handlungsoption berichtet wird, lediglich im faktoriellen Survey.

Tabelle 7: Wahrscheinlichkeit kriminellen Handelns nach Nutzen

Faktorieller Survey			
<i>Handeln</i>	<i>Nutzen</i>		
	niedrig	mittel	hoch
konform	66.54	65.89	63.96
kriminell	2.77	4.38	7.15

Feldexperiment			
<i>Handeln</i>	<i>Nutzen</i>		
	niedrig	mittel	hoch
konform	66.44	65.77	64.03
kriminell	2.79	4.42	7.12

Aus Tabelle 8 geht hervor, dass die Wahrscheinlichkeit, einen gefundenen Brief zu ignorieren, höher ist, wenn kein Briefkasten in der Nähe ist. Die konforme Handlungsoption wird mit höherer Wahrscheinlichkeit in den Situationen berichtet, in denen die Zustellung des gefundenen Briefes mit einem geringen Aufwand verbunden ist, die also den Hinweis enthalten, dass sich ein Briefkasten in der Nähe befindet.

Tabelle 8: Wahrscheinlichkeit abweichenden Verhaltens nach Aufwand

Faktorieller Survey		
<i>Handeln</i>	<i>Aufwand</i>	
	gering	hoch
konform	67.95	63.01
abweichend	28.08	31.43

Während die Einflüsse des Nutzens eines vermeintlich verlorenen Briefes auf die Konstruktvalidität des Ansatzes hinweisen, deutet der alleinige Einfluss des Aufwandes auf eine stärkere Anfälligkeit des faktoriellen Surveys für sozial erwünschte Antworttendenzen hin.

4 Diskussion

Das Ziel der vorliegenden Studie bestand darin, die empirische Validität und die Konstruktvalidität eines faktoriellen Surveys zur Analyse abweichenden und kriminellen Handelns zu untersuchen. Dabei wurde, ausgehend von der Skripttheorie (Abelson 1976), empirische Validität als ein hohes Ausmaß an Übereinstimmung zwischen tatsächlichem Verhalten und selbstberichtetem Verhalten betrachtet. Ein hohes Maß an Übereinstimmung ist vor allem dann zu erwarten, wenn Vignetten im Rahmen eines faktoriellen Surveys benutzt werden, die sich auf alltägliche Handlungsvollzüge von Akteuren beziehen. Ausgehend von den Überlegungen Cronbach/Meehls (1955) wird Konstruktvalidität als Übereinstimmung der Resultate von verschiedenen empirischen Analysen eines theoretischen Bezugsrahmens betrachtet. Die Konstruktvalidität ist folglich dann gegeben, wenn ein Rational Choice Ansatz auf die Analyse konformen, abweichenden und kriminellen Handelns sowohl in einer feldexperimentellen Studie als auch in einem faktoriellen Survey angewandt wird und zu vergleichbaren Resultaten führt.

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen wurde ein Design entwickelt, das sowohl im Rahmen eines Feldexperiments als auch im Rahmen eines faktoriellen Surveys realisiert werden konnte und das außerdem die Operationalisierung eines Rational Choice Ansatzes auf abweichende und kriminelle Handlungsentscheidungen erlaubte. Die Methode der verlorenen Briefe (Milgram et al. 1965) erfüllte diese Anforderungen in geeigneter Weise. Ausgehend von einem Rational Choice Ansatz wurden Gelegenheiten zur Ausführung von Fundunterschlagungen realisiert, indem das Ausmaß des Nutzens eines vermeintlich verlorenen Briefes und das Ausmaß des Aufwandes, der erforderlich ist, um diesen Brief ordnungsgemäß zuzustellen, experimentell manipuliert wurden.

Als Hauptergebnis dieser Untersuchung ist sicher festzuhalten, dass sich das Ausmaß, in dem konforme und abweichende Handlungen beobachtet wurden, von dem Ausmaß unterscheiden, in dem diese Handlungen berichtet werden. Die Übereinstimmung zwischen tatsächlichem und selbstberichtetem Handeln ist nur für die kriminelle Option hoch. Dieses Ergebnis ist zum einen als Hinweis auf eine eingeschränkte empirische Validität eines faktoriellen Surveys zu deuten, zum anderen zeigt es aber auch eine Tendenz, im Rahmen eines faktoriellen Surveys sozial erwünscht zu antworten. Diese Tendenz scheint sich jedoch nur auf die Messung abweichender Handlungsentscheidungen zu beziehen, während sich die Messung kriminellen Handelns im Rahmen des faktoriellen Surveys als empirisch valide darstellt. Die Studie führte darüber hinaus zu dem Ergebnis, dass das Handeln in der Situation der verlorenen Briefe vom Nutzen des vermeintlich verlorenen Briefes abhängt, und zwar im Feldexperiment ebenso wie im faktoriellen Survey. Dieses Ergebnis kann als Hinweis auf ein hohes Maß an Konstruktvalidität interpretiert werden. Je höher der Geldwert ist, der in einem vermeintlich verlorenen Brief entdeckt wird, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass Akteure diesen Brief an sich nehmen und behalten, und zwar ebenso in einem realen wie in einem hypothetischen Handlungszusammenhang. Diese Ergebnisse entsprechen den Befunden von Farrington und Knight, die – allerdings in unabhängig voneinander durchgeführten Studien – sowohl in realen als auch hypothetischen Situationen Einflüsse des Nutzens vermeintlich verllorener Briefe auf kriminelle Handlungsentscheidungen gefunden haben (Farrington/Knight 1979; Farrington/Knight 1980).

Allerdings führte die Studie auch zu sich teilweise widersprechenden Resultaten. Ein Einfluss des Aufwandes, der eingesetzt werden muss, um einen gefundenen Brief in einen Briefkasten zu werfen, wird zwar im faktoriellen Survey, nicht jedoch im feldexperimentellen Teil der Untersuchung ermittelt. Im Rahmen des faktoriellen Surveys haben die Befragten offenbar ihre Tendenz, einen gefundenen Brief zu ignorieren, obwohl ein Briefkasten in der Nähe ist, nicht eingestanden. Vielmehr präsentierten sie sich als höflicher und umsichtiger als die Probanden, die im Rahmen des

Feldexperiments beobachtet wurden. Auch andere Studien haben gezeigt, dass Vignettenanalysen in stärkerem Maße als nicht-reaktive Messungen und Messungen tatsächlichen Verhaltens in Laborsituationen zu normativ geprägten Antworten führen (Eifler 2007; Hammerl 2000). Zusammenfassend unterstützen die Ergebnisse dieser Studie also die Idee der Konstruktvalidität eines faktoriellen Surveys bzw. eines Rational Choice Ansatzes nur teilweise, indem sie zeigen, dass Antworten von Probanden im Rahmen eines faktoriellen Surveys durch Anteile von Impression Management geprägt sind.

Insgesamt zeigte die hier vorgestellte Untersuchung, dass der faktorielle Survey angesichts seiner eingeschränkten empirischen Validität und Konstruktvalidität mit Vorsicht beurteilt werden sollte. Vor allem wegen der eher als gemischt zu bezeichnenden Resultate scheint es von weitergehendem Interesse zu sein, die hier gewählte Forschungsstrategie auf andere Situationen und andere Formen sozialen Handelns anzuwenden. Eine derart erweiterte Perspektive müsste sich vor allem auf eine Reihe anderer alltäglicher Handlungsvollzüge und auf eine Reihe anderer Bevölkerungsgruppen beziehen.

Literatur

- Abelson, Robert P., 1976: Script Processing in Attitude Formation and Decision Making. S. 33-67 in: Carroll, J.S./ Payne, J.W. (Hrsg.), *Cognition and Social Behavior*. Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum.
- Albrecht, Günter, 1975: Nicht-reaktive Messung und die Anwendung historischer Methoden. S. 9-81 in: van Koolwijk, J./Wieken-Mayser, M (Hrsg.), *Techniken der empirischen Sozialforschung*, 2. Band: Untersuchungsformen. München: Oldenbourg.
- Alexander, Cheryl S./Becker, Henry J., 1978: The Use of Vignettes in Survey Research. *Public Opinion Quarterly* 42: 93-104.
- Aronson, Elliot/Carlsmith, J. Merrill, 1968: Experimentation in Social psychology. S. 1-79 in: Lindzey, G./Aronson, E., (Hrsg.), *The Handbook of Social Psychology*, Volume 2: Research Methods. (2. Auflage). Reading, MA: Addison-Wesley.
- Berger, Peter L./Luckmann, Thomas, 1980: *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie*. Frankfurt/M.: Fischer. [20. Aufl. 2004, am. org.: *The Social Construction of Reality. A Treatise in the Sociology of Knowledge*. New York: Doubleday, 1966].
- Bierhoff, Hans W., 1980: *Hilfreiches Verhalten. Soziale Einflüsse und pädagogische Implikationen*. Darmstadt: Steinkopff.
- Bridges, F. Stephen/Thompson, P.C./Willers, M.H., 2000: Lost Letter Returns on Five Topics from Urban, Waterfront, and Smaller Rural Communities. *Psychological Reports* 86: 1097-1100.
- Carroll, John S. /Payne, John W. (Hrsg.), 1976: *Cognition and Social Behavior*. Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum.
- Cohen, Lawrence E./Felson, Marcus, 1979: Social Change and Crime Rate Trends: A Routine Activity Approach. *American Sociological Review* 44: 588-608.
- Cornish, Derek B./Clarke, Ronald V., 1986: *The Reasoning Criminal. Rational Choice Perspectives on Offending*. New York, NY: Springer.
- Cronbach, Lee J./Meehl, Paul E., 1955: Construct Validity in Psychological Tests. *Psychological Bulletin* 52: 281-302.

-
- Diekmann, Andreas, 1980: Die Befolgung von Gesetzen. Empirische Untersuchungen zu einer rechtssoziologischen Theorie. Berlin: Duncker & Humblot
- Diekmann, Andreas/Voss, Thomas, 2004: Die Theorie rationalen Handelns. Stand und Perspektiven. S. 13-29 in: Diekmann, A./Voss, T. (Hrsg.), Rational-Choice-Theorie in den Sozialwissenschaften. Anwendungen und Probleme. München: Oldenbourg.
- Diekmann, Andreas/Voss, Thomas (Hrsg.), 2004: Rational-Choice-Theorie in den Sozialwissenschaften. Anwendungen und Probleme. München: Oldenbourg
- Dillman, Don A., 1978: Mail and Telephone Surveys: The Total Design Method. New York, NY: John Wiley & Sons.
- Eifler, Stefanie, 2007: Evaluating the Validity of Self-reported Deviant Behavior using Vignette Analyses. *Quality and Quantity* 41: 303-318.
- Eifler, Stefanie/Kimmel, Andrea, 2003: „Günstige“ und „ungünstige“ Gelegenheiten zu kriminellen Handlungen. Eine Anwendung der Conjoint-Analyse. *Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie*, Nr. 206. Bielefeld: Universität Bielefeld.
- Esser, Hartmut, 1999: Soziologie. Allgemeine Grundlagen. Frankfurt/M.: Campus.
- Farrington, David P./Kidd, Robert F., 1977: Is Financial Dishonesty a Rational Decision? *British Journal of Social and Clinical Psychology* 16: 139-146.
- Farrington, David P./Knight, Barry J., 1979: Two Non-reactive Field Experiments on Stealing from a "lost" Letter. *British Journal of Social and Clinical Psychology* 18: 277-284.
- Farrington, David P./Knight, Barry J., 1980: Four Studies of Stealing and Risky Decision. S. 26-50 in: Lipsitt, P.D. (Hrsg.), *New Directions in Psycholegal Research*. New York: VNR Company.
- Fetchenhauer, Detlef, 1998: Versicherungsbetrug. Eine theoretische und empirische Analyse betrügerischen Verhaltens gegenüber einem anonymen Geschädigten. Baden-Baden: Nomos.
- Finch, Janet, 1987: The Vignette Technique in Survey Research. *Sociology* 21: 105-114.
- Fishbein, Martin/Ajzen, Icek, 1975: Belief, Attitude, Intention, and Behavior. Reading, MA: Addison-Wesley
- Hammerl, Marianne, 2000: Der Operationalisierungseffekt. Über den Einfluß der Forschungsstrategie auf die Befunde der experimentellen Psychologie. Lengerich: Pabst.
- Heiland, Hans-Günther, 1987: Gelegenheitsstrukturen und Massenkriminalität. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform* 70: 277-287.
- Jasso, Guillermina, 2006: Factorial Survey Methods for Studying Beliefs and Judgements. *Sociological Methods and Research* 34: 334-423.
- Katz, Jack, 1988: Seductions of Crime. Moral and Sensual Attractions in Doing Evil. New York, NY: Basic Books.
- Kindhäuser, Urs, 2002: Strafrecht. Besonderer Teil II. Vermögensdelikte. Baden-Baden: Nomos.
- Kindhäuser, Urs, 2005a: Strafrecht. Besonderer Teil I. Straftaten gegen Persönlichkeitsrechte, Staat und Gesellschaft. (2. Auflage). Baden-Baden: Nomos.
- Kindhäuser, Urs, 2005b: Strafrecht. Allgemeiner Teil. Baden-Baden: Nomos.
- Lee, Raymond M., 2000: Unobtrusive Methods in Social Research. Buckingham: Open University Press.
- Lindzey, Gardner/Aronson, Elliot, 1968: The Handbook of Social Psychology, Vol. 2: Research Methods. (2. Auflage). Reading, MA: Addison-Wesley.

- Lipsitt, Paul D. (Hrsg.), 1980: *New Directions in Psycholegal Research*. New York: VNR Company
- Long, J. Scott, 2002: *Regression Models for Categorical and Limited Dependent Variables*. (6. Auflage). Thousand Oaks, CA: Sage.
- Long, J. Scott/Freese, Jeremy, 2006: *Regression Models for Categorical Dependent Variables Using Stata*. (2. Auflage). College Station, TX: Stata Press.
- Longshore, Douglas, 1998: Self-control and Criminal Opportunity: A Prospective Test of the General Theory of Crime. *Social Problems* 45: 102-113.
- Longshore, D./Turner, Susan, 1998: Self-control and Criminal Opportunity. Crosssectional Test of the General Theory of Crime. *Criminal Justice and Behavior* 25: 81-98.
- Milgram, Stanley/Mann, Leon/Harter, Susan, 1965: The Lost-letter Technique: A Tool of Social Research. *Public Opinion Quarterly* 29: 437-438.
- Neff, James A., 1979: Interactional versus Hypothetical Others: The Use of Vignettes in Attitude Research. *Sociology and Social Research* 64: 105-125.
- Palandt, Otto, 2004: *Bürgerliches Gesetzbuch* (63. neubearbeitete Auflage). München: Beck.
- Piliavin, Irving M./Piliavin, Jane A./Rodin, Judith, 1975: Costs, Diffusion, and the Stigmatized Victim. *Journal of Personality and Social Psychology* 32: 429-438.
- Piquero, Alexis R./Tibbetts, Stephen G., 1996: Specifying the Direct and Indirect Effects of low Self-control and Situational Factors in Offenders' Decision Making: Toward a more Complete Model of Rational Offending. *Justice Quarterly* 13: 481-510.
- Piquero, Alexis R./Hickman, Matthew, 1999: An Empirical Test of Tittle's Control Balance Theory. *Criminology* 37: 319-341.
- Rossi, Peter H./Anderson, Andy B., 1982: The Factorial Survey Approach. An Introduction. S. 15-67 in: Rossi, P.H./ Nock, S. L. (Hrsg.), *Measuring Social Judgements. The Factorial Survey Approach*. Beverly Hills, CA: Sage.
- Rossi, Peter H./Nock, Steven L. (Hrsg.), 1982: *Measuring Social Judgements. The Factorial Survey Approach*. Beverly Hills, CA: Sage.
- Schank, Roger/Abelson, Robert P., 1977: *Scripts, Plans, Goals and Understanding*. New York, NY: Wiley.
- Schnell, Rainer/Hill, Paul B./Esser, Elke, 2005: *Methoden der empirischen Sozialforschung*. (7., völlig überarbeitete und erweiterte Auflage). München: Oldenbourg.
- Sutton, Stephen R., 1998: Predicting and Explaining Intentions and Behavior: How Well are we Doing? *Journal of Applied Social Psychology* 28: 1317-1338.
- Schwarz, Otto, 2003: *Strafgesetzbuch und Nebengesetze*. (erl. von Herbert Tröndle). München: Beck.
- Tittle, Charles R., 1995: *Control Balance. Toward a General Theory of Deviance*. Boulder, CO: Westview.
- van Koolwijk, Jürgen/Wieken-Mayser, Maria (Hrsg.), 1975: *Techniken der empirischen Sozialforschung*, 2. Band: *Untersuchungsformen*. München: Oldenbourg.
- Waugh, Irma M./Plake, Edmund V./Rienzi, B.M., 2000: Assessing Attitudes toward Gay Marriage among Selected Christian Groups using the Lost-letter-technique. *Psychological Reports* 86: 215-218.
- Wentland, Ellen J./Smith, Kent W., 1993: *Survey Responses. An Evaluation of their Validity*. San Diego, CA: Academic Press.

Webb, Eugene J./Campbell, Donald T./Schwartz, Richard D./Sechrest, Lee, 1981: Unobtrusive Measures: Nonreactive Research in the Social Sciences. Chicago: Rand McNally.

Zur Person



PD Dr. Stefanie Eifler, Hochschuldozentin an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld.

Kontakt: stefanie.eifler@uni-bielefeld.de